

**Das Bochumer Friedensplenum ruft auf:
Friedenskundgebung am Samstag, dem 22.9.01,12.00 Uhr
am Husemannplatz (Kreuzung Huestr./Kortumstr.)**

Krieg ist keine Lösung

Unser Entsetzen und unsere Trauer über die Anschläge in den USA und die Tausende von Toten birgt auch die Gefahr, voreilige Schlüsse zu ziehen. Und sie birgt die Gefahr, voreilig zu vergessen, was allzu oft vergessen wird.

Voreilige Schlüsse: Bisher sind die Hintergründe der Anschläge noch immer unklar:

- Menschen, die angeblich als Attentäter in den Flugzeugen saßen, melden sich und beteuern, nichts mit den Anschlägen zu tun zu haben (www.spiegel.de, 17.9.2001)
- Die Beweise gegen Osama bin Ladin würden auch in den USA „nach jetziger Kenntnis allenfalls einer ausschließlich aus weißen angelsächsischen Protestanten gebildeten Jury zur Verfahrenseröffnung genügen“, wie Karl Grobe in der *Frankfurter Rundschau* vom 20.9.2001 schreibt.

Ein Militärschlag auf Afghanistan wäre vor diesem Hintergrund nur ein zynisches Propagandainstrument zur Befriedigung aufgeputschter Rachegeleüste. Er würde weder Osama bin Ladin treffen, der längst in Sicherheit sein dürfte, noch das terroristische Netzwerk vernichten, von dem er nur ein Teil ist. Aber er würde weitere unschuldige Opfer kosten und könnte die Atommacht Pakistan weiter destabilisieren, mit unabsehbaren Folgen für ganz West- und Südasien.

Voreiliges Vergessen: Terror entsteht aus Verzweiflung, Wut und Perspektivlosigkeit, denken wir an folgende Beispiele:

- Ein über Jahrzehnte sich hinziehender Nahostkonflikt, unter Missachtung von UN-Sicherheitsratsresolutionen und international garantierten Verträgen (Oslo-Abkommen).
- Zerstörung der Landwirtschaft großer Regionen im Süden durch die Agrarpolitik des Nordens.
- 0,22 % des Bruttosozialproduktes für Entwicklungshilfe statt der 0,7 %-Vorgabe der Vereinten Nationen – was möglich ist, wenn der politische Wille da ist, zeigt die aktuelle Steuererhöhung für Verteidigung und Terrorismusbekämpfung.
- Millionen von AIDS- und Malariatoten, deren Behandlung kein lohnendes Geschäft für die Pharma-Industrie bietet.

Dies sind nur einige Beispiele. Sie zeigen zugleich, wo westliche Regierungen und auch die Bundesregierung handeln können und müssen, um dem Terrorismus das Wasser abzugraben. Repression allein, selbst wenn sie erfolgreich wäre, schafft nur Märtyrer. Es geht beispielsweise um:

- Für alle Seiten akzeptable Lösungen der großen regionalen Konflikte, vor allem in Nahost
- Eine internationale Wirtschaftsordnung, die Ungleichheit nicht mehr verschärft, sondern auch armen Agrarländern Entwicklungschancen bietet
- Schuldenerlass und effektive, großzügige Entwicklungszusammenarbeit

Krieg ist keine Lösung – Friedenspolitik schafft globalen Ausgleich

Das Bochumer Friedensplenum trifft sich am kommenden Mittwoch,
dem 26. 9. um 19.30 Uhr im Bahnhof Langendreer zur Planung weiterer Aktivitäten.

Gabriele Gillen

Der Preis der Lüge - oder: Die Schatten der Geschichte

Ein Essay für WDR 5 - Neugier genügt

Sendedatum: 14. September 2001

Redaktion: Rainer Marquardt

Beginnen wir mit einem einfachen Gedanken: Ein Verbrechen gegen ein menschliches Wesen steht einem anderen Verbrechen gegen ein menschliches Wesen in nichts nach. Ein Mensch ist so viel wert wie ein anderer. Denn: "Alle Menschen sind gleich geschaffen", so steht es auch in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 und die Vereinten Nationen beginnen ihre "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte", die nun schon älter als 50 Jahre ist, mit der feierlichen Formulierung von der "Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte" - eine Anerkennung, die die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden bildet.

Schauen wir uns um auf der Welt:

Nein, die Menschen sind nicht gleich. Gleich geboren, aber nicht gleich ernährt; gleichermaßen würdig, aber nicht gleichermaßen geschützt; gleichberechtigt, aber nicht gleich behandelt.... Wer hungert, wird eben nicht satt. Wer zwischen Folterkellern lebt, lebt in der täglichen Angst um seine Haut. Wer verfolgt wird, kann sich kein Wohnzimmer einrichten. Wer keine Macht hat, ist ohnmächtig. Und wer sich verachtet fühlt, lernt den Hass.

Alle Menschen sind gleich.

Aber erleben wir ein Massaker an Afrikanern oder Arabern als die gleiche Katastrophe wie ein Massaker an Europäern oder US-Amerikanern? Ist es nicht so, dass wir dort in Afrika oder im Nahen Osten den rohen Umgang miteinander beinahe für normal halten? Doch würden wir es verstehen, wenn ein Afrikaner oder ein Palästinenser ein Blutbad in Europa oder in den USA schlicht für das selbstverständliche Produkt einer Zivilisation hielte, die Auschwitz oder Hiroshima hervorgebracht hat? Der Umfang und die Heftigkeit der Anschläge gegen die USA mögen überraschend gewesen sein, doch überrascht es auch, dass die USA in diesen Zeiten das Opfer von gewalttätigen Attacken wird? Muss es uns wundern, dass in den durch Kriege und Armut und Umweltzerstörung verwüsteten Teilen der Erde nach einfachen Lösungen gerufen wird, nach Rache? Wollen wir nicht begreifen, dass der Terror nicht nur eine bössartige, sondern auch eine verzweifelte Antwort auf die Aufteilung der Welt in Arm und Reich, in Sklaven und Herrscher ist?

Alle Menschen sind gleich.

Doch die Geschichte der Eroberung Amerikas ist bis heute eine lange blutige Geschichte über die Missachtung von Menschenrechten und den Missbrauch von Macht: Die Ausrottung der Indianer, die Unterdrückung der Schwarzen, Hiroshima und Vietnam, Chile und der Nahe Osten, die Verweigerung von Schuldenerlassen oder Umweltauflagen. Überall auf der Welt leben Menschen in einer Situation der per-

manenten Demütigung und des ökonomischen Desasters. Und überall mischen die USA mit - selbstlegitimiert durch die vermeintliche Verteidigung der Freiheit, aber in Wahrheit immer auf der Seite des Geldes und besessen von der Durchsetzung des eigenen Werte- und Wirtschaftssystems. Die Verbrechen der Macht stehen in nichts den Verbrechen der Ohnmacht nach. Worum weinen wir in diesen Tagen? Für wen oder was legen wir Gedenkminuten ein, feiern wir Trauergottesdienste, sagen wir Gar-tenpartys, Sportveranstaltungen und Haushaltsdebatten ab? Warum unterbrechen wir Wahlkämpfe und warum legen wir gedämpfte Musik auf die Plattenteller der Rundfunkanstalten? Trauen wir tatsächlich um die Toten in den USA? Doch wann haben wir je in dieser Form auf die Bombardierungen von kurdischen Dörfern, auf das Massensterben im hungernden Afrika, auf die Erschießung von palästinensischen Kindern reagiert? Auf das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens, auf das Gemetzel der Taliban in Afghanistan, auf die durch Selbstmordattentäter zerfetzten Menschen in Jerusalem?

Oder auf den Völkermord in Ruanda 1994, bei dem eine Million Frauen, Männer und Kinder ermordet wurden. Die gerade jetzt so viel beschworene Menschenverachtung erleben wir schließlich Tag für Tag. Was erschüttert uns also so in diesen Tagen? Die Ahnung, dass die Spirale aus Gewalt und Gegengewalt immer seltener vor den Türen der "Ersten Welt" halt machen wird? Das plötzliche Wissen um die Zerbrechlichkeit unserer mit Beton und Konsum und Seifenopern von Elend und realer Verzweiflung abgeschirmten Welt?

Oder erschüttert uns vielleicht auch die Erkenntnis, dass unsere sogenannte Zivilisation auf einer Lüge aufgebaut ist; dass wir unsere Hände nicht länger in Unschuld waschen können; dass das World Trade Center und das Pentagon nicht nur für Tausende von unschuldigen Opfern, sondern auch für Tausende von Tätern stehen, die Kriege inszenieren, Waffen verkaufen und Hungersnöte in Kauf nehmen, wenn es den Börsenkursen dient? Die terroristischen Anschläge in den USA ein Menetekel, eine Unheil kündende Prophezeiung? Doch wem oder was sagt die mit Flammen und Rauchzeichen in den Himmel geschriebene Geisterschrift dieses Mal ihren Untergang voraus? Der letzten Großmacht USA oder der zügellosen Gewalt des Geldes? Was können wir erkennen im globalen Nebel zu Beginn des 3. Jahrtausends?

Trotz der pausenlosen Wiederholung dieser Floskel in den vergangenen Tagen - es stimmt nicht, dass sich die Welt durch den Zusammenbruch des World Trade Centers verändert hat.

Verändert hat sich die Silhouette von New York. Ansonsten ist die Welt die gleiche geblieben. Überall Probleme, für die niemand eine Lösung hat oder auch nur zu haben vorgibt. Die selben Kriege, der selbe Hunger, die selbe Hoffnungslosigkeit... Die dramatischen Anschläge in den USA verändern nichts, sie zeigen nur, dass immer ausgefeiltere Waffensysteme im Be-

sitz der Nato oder anderer Staaten immer ausgefeiltere Terroraktionen bedingen. Die Kriegserklärung gegen die USA hat eine Vorgeschichte. Denn Terroraktionen dieser Art entstehen auf einem politischen, sozialen und ideologischen Nährboden, in einem Klima aus Hass und Intoleranz und Rassismus. Wenn Bundeskanzler Schröder nun von einer "Kriegserklärung an die gesamte zivilisierte Welt" spricht, schreibt er die Spaltung der Welt schon wieder fort. Wer nicht zu uns gehört, ist also unzivilisiert. Nein, die Welt hat sich nicht verändert. Sie ist leider genau so wie zuvor. Meistens jedoch sterben die Menschen stiller und nicht so spektakulär.

Ich stehe, trotz aller Beschwörungen der Anständigen, nicht auf der Seite von Amerika und ich empfinde die grausamen Terroranschläge auch nicht als einen Anschlag auf mein moralisches Wertesystem. Ich halte die USA nicht für eine Demokratie und ihre Regierung nicht für eine Hüterin der Menschenrechte, nicht für moralisch legitimiert, moralische Urteile zu fällen.

Aber ich traure um die Toten in New York und Washington - so wie um die zivilen Opfer im Kosovo-Krieg oder die verbrannten Flüchtlinge in deutschen Asylbewerberheimen... Wenn wir aber in Deutschland die Musterschüler im symbolischen Trauern mimen wollen, dann bin ich dafür, alle Sportveranstaltungen und Oktoberfeste und Messe-Galas abzusagen bis zu jenem Tag, an dem es Gerechtigkeit gibt auf der Welt. Und bis zur Einlösung der UNO-Erklärung zu den Menschenrechten plädiere ich auch für die dauerhafte Unterbrechung von inhaltsleeren Wahlkämpfen und für tägliche Gedenkminuten.

Ohne Gerechtigkeit keine Sicherheit. Nicht noch mehr Waffen, nicht noch mehr Sicherheits-Kontrollen, nicht noch mehr Mauern gegen die Armut und das Fremde machen die Welt und unser Leben sicherer, sondern sozialer und ökonomischer Ausgleich, der entschiedene und demokratische Kampf gegen die Verwüstungen des Kapitals, Toleranz und Kultur...

Auch wir hier in den Medien sind gefordert. Wir müssen die Täter und die Zusammenhänge beim Namen nennen: Wer profitiert von Massenentlassungen oder Hungersnöten, wer verweigert des Profites wegen welche Medikamente für Afrika, wer hat die Albaner in Mazedonien eigentlich bewaffnet - und wer die Gefolgsleute des Terroristen Bin Laden? Waren das nicht die Deutschen und die USA? Wir müssen uns der Propaganda und der freiwilligen Gedankengleichschaltung entziehen. Und schon jetzt unsere Stimmen gegen einen drohenden Krieg erheben. Und dagegen, dass die USA gemeinsam mit ihren Verbündeten hinter der Pose der Betroffenheit und auf der Suche nach Schuldigen gegen jeden vorgehen, der berechtigt gegen die politische Dominanz der USA kämpft.

Wie könnten wir besser der vielen Toten gedenken, der zahllosen Opfer von sinnloser Gewalt und gezieltem Terror, als mit dem gemeinsamen Bemühen darum, dass sich die Welt tatsächlich ändert?!